

# Das Friedensbündnis will Atomwaffen abschaffen

Eine Mahnwache in der Innenstadt erinnerte am 71. Jahrestag an die Zerstörung Hiroshimas durch die USA

nin. An der Kreuzung von Wald- und Kaiserstraße steht ein Grüppchen aus Männern und Frauen mit zwei großen Transparenten in den Händen. „6. August 1945 Hiroshima“ steht darauf, und „Atomwaffen abschaffen!“

Sonnild Thiel ist gerade noch dabei, einer Kollegin die Schilder umzubinden, die alle Teilnehmer auf Vorder- und Rückseite ihres Oberkörpers tragen. „Atomwaffenfrei – jetzt“ sagt es. „Im März 2010 wurde die Bundesregierung in einem überparteilichen Beschluss des Bundestages aufgefordert, auf den Abzug aller US-Atomwaffen hinzuwirken, die in Büchel in der Pfalz stationiert sind. Das ist bis heute nicht geschehen!“ Sonnild Thiel engagiert sich seit vielen Jahren für eine atomwaffenfreie Welt. Zusammen mit dem Friedensbündnis Karlsruhe verteilt sie Flugblätter, erinnert an den Atombombenabwurf von 1945, bei dem direkt und an den Folgen 140 000 Menschen starben.

Auch sammelt sie Unterschriften für eine nukleare Abrüstung. „Ich bin Pazifistin und total gegen Waffen. Sogar, wenn ich als Kind Haue von meinen Brüdern bekam, hielt ich nur die Hände über den Kopf. Gewehrt habe ich mich nicht“, sagt die 75-jährige Aktivistin. Trotz oder gerade wegen dieser gewaltfreien Strategie hatte sie in ihrem Berufsleben als Sozialarbeiterin in einem Brennpunktviertel von Pforzheim nie Schwierigkeiten, wie



**NIEMALS VERGESSEN:** Dass vor 71 Jahren US-Flugzeuge Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki abwarfen, bleibt ewig eine Warnung vor allen Kriegstreibern. Foto: Artis

sie betont. „Ich sage immer: Gewalt hat keine Zukunft!“ Die meisten Friedensaktivisten in der Fußgängerzone sind etwa in ihrem Alter. Jüngere Leute seien auch für diese Sache aktiv, aber anders, so Thiel. Sie kämen mal vorbei, seien dann aber auch schnell wieder weg. „Früher, als die Wehrpflicht noch nicht abgeschafft war, sind mehr junge Leute zu uns gekommen und haben sich zum Thema Kriegsdienstverweigerung beraten lassen“, berichtet sie. „Aber das Ziel unserer Arbeit ist sowieso, dass wir irgendwann überflüssig werden“, merkt sie an.

Das sieht auch ihr Mitstreiter Dietrich Schulze so. Der ehemalige Nuklearphysiker arbeitete im Kernforschungszentrum des KIT und war dort mit seiner ablehnenden Haltung stets ein unbequemer Exot. „Das ist eben das Wesen der Demokratie, man muss sie nutzen“, lacht der Wissenschaftler. Dabei war der 78-Jährige nicht immer ein Atomgegner, aber mit dem so genannten „Schnellen Brüder“, der die Energie durch die Spaltung von Plutonium-Atomkernen gewinnt, ist er es geworden. Auch er verteilt Flugblätter, spricht mit den Passanten, freut sich auf den 1. September, wenn OB Frank Mentrup bei den Schlosslichtspielen zum Antikriegstag sprechen wolle. „Auch, wenn wir heute wenig sind: Es ist notwendig, stabil zu bleiben und die Hoffnung nicht aufzugeben, dass sich doch etwas ändert“, findet Dietrich Schulze.